Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 15 (1899)

Heft: 39

Rubrik: Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WANNER & Cia, HORGEN.

Spezialgeschäft für Isolierungen aller Art.



Ausführung kompletter Isolierungen durch eigene geübte Arbeiter. Spezial-Prospekte und Kostenvoranschläge prompt und gratis!

Eieftrotechnische und elektrochemische Rundschau.

Die unterirdische Stromzuleitung für elektrische Strafenbahnen hat die Zuricher Behörden schon wiederholt beschäftigt; die Frage gewinnt für Zürich je mehr an Bedeutung, desto weiter sich sein Tramnet ausdehnt. Rann ein System der unterirdischen Stromzuleitung gefunden werden, bei dem die Gefahren für die Bassanten beseitigt sind? In München führte unlängst Professor Cerebotani ein Modell vor, das eine gelungene Lösung des Problems verkörperte. Das Modell ist im Grunde genommen recht einsach und leicht aussührbar. Zwischen einem Schienenpaar läuft in den Boden versenkt ein Doppelkabel, das von der Hauptstation her die Stromzuleitung vermittelt, und dieser Strom teilt sich nach Cerebotanis System direkt den Schienen mit, indem in deren Bahnmitte ein Hebelsustem eingerichtet ift, von bem paarige Leitungsdrähte an die Schienen abzweigen, das ihn beim Darüberfahren des Wagens schließt und wieder auslöst, und zwar völlig automatisch, so daß, wenn kein Wagen sich auf dem jeweiligen Schienenpaar befindet, der Stromzusluß vollständig aufgehoben, mithin eine Berührung der Geleise durch Betreten oder sonstwie gänzlich gesahrlos ist. Das erwähnte Hebelswerk, in einen Metallkasten eingeschlossen, über dessen Oberfläche der Wagen hingleitet, stellt durch Eintauchen zweier Stäbchen in Queckfilber den Stromschluß her, der vom Wagen aus herbeigeführt wird, indem an deffen Unterseite der ganzen Länge nach ein kräftiger Elektromagnet angebracht ist, der das Eisengewicht an der vorderen Zunge des Hebels anzieht und dadurch die Städchen in das Queckfilber niederdrückt. In dem Moment, da der Elektromagnet über das Kästchen weg=

geglitten ift, fällt der Hebel, durch das Gewicht niedersgezogen, zurück, die Stäbchen heben sich und der Strom ift an dieser Stelle ausgeschaltet.

Da die Schienenpaare auch der Länge nach durch kleine Zwischenräume isoliert liegen, so kann ein Vorsoder Rückwärtswirken des Stromes nicht platzgreisen. Dadurch, daß beim Halten des Wagens der Elektromagnet mit ausgeschalket wird, ist auch sür die Passagiere jede Gesahr beseitigt. Beim Ansahren wird der Elektromagnet erst wieder durch eine im Wagen untergebrachte kleine Akkumulatorenbatterie in den entsprechenden Wirkungszustand versetz; während der Fahrt geschieht dies durch die Kabelleitung. Da der Wagen die ganze Schienenlänge deckt, so ist bei der Fsolierung dieser untereinander ein Unsall durch Stromschläge schon an und für sich ausgeschlossen, um so mehr, als gleichzeitig der Strom ausgeschlossen, daß so knapp hinter dem sahrenden Wagen Femand das Geleise einiger Vorssicht auch gar nicht gut denkbar, daß so knapp hinter dem sahrenden Wagen Femand das Geleise überschreitet, und selbst für diesen Fall dürsten sich vielleicht noch Sicherungsmittel sinden lassen.

Reue elektrische Kraft fürs Berner Oberland. Dem "Bund" wird mitgeteilt, daß die Konzessionsinhaber zur Ausbeutung der Wasserkraft des Reichenbachs, die die Herren Flotron u. Bucher im Sinne haben, ein Elektrizitätswerk zur vollen Nugbarmachung dieser Wasserkt, die die Freisenkandbahn ausgenützt wurde, zu erstellen und elektrische Kraft an alle Interessenten am rechten User des Brienzersese, sowie in Interlaten und auf Beatenberg abzutreten. Die Ausführung hange wesentlich davon ab, ob ein angemessener Kraftbezug in Aussicht steht oder nicht. Bei genügender Beteiligung sollen die Preise sehr niedrig

gehalten werden. Es sei 3. B. als Jahrespreis für die meistgebrauchten Lampen in Wirtschaften und bei der öffentlichen Beleuchtung ein Betrag von nur Fr. 1.50 per Kerzenstärke vorgesehen. Für gewöhnliche Wohnsimmer würde der Jahreszins Fr. 1, für Schlafzimmer 30 Kp. und für andere selten beleuchtete Käumlichkeiten 10 Kp, — alles pro Kerzenstärke — betragen. Elek-trische Kraft zum Motorenbetrieb käme pro Pserdekraft auf Fr. 150 bis 250 zu stehen, je nach der bezogenen Quantität. Für größere Inftallationen und für Gesellsschaften, die sich allenfalls zum Zwecke gemeinschaftlicher Einführung der elektrischen Beleuchtung bilden würden, sei eine Preisreduktion bis auf Fr. 100 pro Jahr und Pferdekraft vorgesehen.

Gleftrigitätswerfe Strafburg im Glfag. Unter biefer Firma wurde in Straßburg eine neue Attiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 41/2 Millionen Mark ge= gründet, welche von der "Allgemeinen Elektrizitätsgesell= schaft" in Berlin die Werke und Konzessionen in Straß= burg übernimmt. Den Aufsichtsrat bilden Kommerzien= rat Schaller-Straßburg, Präfibent Abegg-Arter-Zürich, Direktor Frey-Zürich, Direktor Dr. Walther Rathenau-Berlin und Direktor Mamroth-Berlin. Vorstand ist

Direktor Alfred Löwe-Straßburg.

Camillo Sitte über Städtebau.

Im Münchener Architekten und Ingenieur-Berein sprach über Städtebau eine erste Autorität auf diesem Gebiet, Regierungsrat Camillo Sitte aus Wien, vor einem überaus zahlreichen Auditorium, das aus den namhaftesten Münchener Fachgenossen des Redners, Künstlern und Vertretern der Stadt, sich zusammensetzte. In einer von liebenswürdigem humor durchwebten, überaus lebendigen und fesselnden Darstellungsweise sührte Regierungsrat Sitte seine Hörer — im Geiste — in sein Atelier, um da an verschiedenen Projekten, die er ausgeführt, die Prinzipien zu erläutern, deren Beachtung für den Städtebauer von Wichtigkeit ist. Die "M. N. N." berichten darüber: Zuerst erzählte

uns der Vortragende, wie er nach Salzburg gerufen worden sei, als dort die Gersbachregulierung mit Verslegung der Rignerbrücke geplant worden sei. Sitte bemonstrierte den Salzburgern, die Gersbachregulierung sei doch etwas nebensächlich, da könne man gleich mehrere der schwebenden Projekte zusammensassen, und entwarf einen Plan, wie man das projektierte Künstlerhaus, das Museum der Kunstgewerbeschule in einem großen monumentalen Gebäudekompler vereinigen und die Brücke gerade auf diesen Plat hinführen könne. Als er diese Ideen entwickelt hatte, war der Erfolg bei den Interessenten ein helles Gelächter. Inzwischen ist das Künstlerhaus gebaut worden, und zwar in einer Wasserwüste, die Runftgewerbeschule hat man an einen Plat gestellt, wo sie Niemand findet, für das Museum wird noraussichtlich ein ebensolcher ausfindig gemacht werden, und die Brücke mündet nun so, daß sie nirgends hinführt. Das ist auf der ganzen Welt so. Nirgends findet man das einsheitliche Zusammenfassen großer Ideen, wie es in der Antike bei den Griechen Gang und Gäbe war, Alles wird verzettelt, die Denkmäler werden in den Städten schön gleichmäßig von einander verteilt, damit Keiner den andern beißt, und bei jedem größeren Projekt existiert eine ausführende Gesellschaft, ein Komitee, beren oberstes Prinzip ift, "daß ihnen Keiner was dreinreden darf."

Nach dieser Introduction kam Reduer auf verschiedene Lagepläne zu sprechen, die er für Teschen, Mährisch-Ostrau, Olmütz und andere Städte entworsen. Als sehr praktikabel habe es sich erwiesen, Stadtparke und Kinderspielpläge in die Mitte großer Häuserblocks zu

verlegen, wofür die in Wien bestehenden alten Barke Esterhazy-Schwarzenberg und Liechtenstein-Park die heute mitten in den Stadtzentren, von Säufern um= friedet, dem öffentlichen Verkehr freigegeben sind, ein sprechendes Zeugnis sind. Diese alten Vorbilder wären in der Neuzeit mit Erfolg zu kopieren. Nicht nur das Binserträgnis solcher Häuser, beren Bewohner rings ins Grüne sehen, ware sehr gut, auch den Besuchern berartiger Anlagen böten die Säuser Schutz vor Wind und Staub, die Kinder find gefichert vor Unfällen durch Ueberfahrenwerden, und durch entsprechende Läden in den Erdgeschoffen der Häuser, durch Anlage von Kiosken, einer gedeckten Gartenhalle u. s. w. kann für alle mög= lichen menschlichen Bedürfnisse gesorgt werden. Daß durch breitz Thorwege auf mehreren Seiten genügender Butritt zu solchen Quadraten geschaffen werden muß, ift selbstverständlich. — Die Anlage sogenannter ameritanischer Squares auf Flächen, auf denen ein Bebauungsblock ausbleiben mußte, hat jene Annehmlichsteiten nicht für sich — Staub und Wind, sowie Straßenlärm, das Fehlen aller Bequemlichkeiten verleiden dem Ruhebedürftigen das Berweilen an diefen Stätten, während in Wien in Partanlagen, die von solchen Säuserquadraten umgeben sind, im Sommer kaum ein Plätz-chen auf einer Bank zu haben ist. Der Planbefund von Alt-Wien zeigt noch einen

großen hygienischen Vorzug in ähnlicher Weise, nämlich zahlreiche Blockbauten, in deren Junenraum die gemeinschaftlichen Gärten zusammengelegt sind. Die Bewohner solder Haben steets den erfrischenden Blick ins Grüne, und eine inmitten von all' dem Staub und Gestant erstaunlich gute Luft. Der Fremde nimmt äußerlich diese gesunden Quartiere nicht wahr, von denen bisher an 80 pCt. in der Wiener Altstadt bestanden haben. Aber mehr und mehr fallen diese Gärten der Spekulation, der Geldgier zum Opfer. Leider taugen in dieser Richtung alle unsere Bauordnungen nicht viel und so kann es kommen, daß man in Desterreich gegen= wärtig Häuserkomplere bauen darf, die nur 16 Prozent Gesamthof haben. Auf die Einzelnhöfe follen daran allerdings mindeftens 8 Prozent entfallen. Es entstehen dann eine Reihe enger Lichtschächte, in welche die Fenster der Dienstbotenkammern und der Aborte ausmünden. Man muß unsere armen Dienstboten bewundern und bedauern, daß sie nach angestrengter Tagesarbeit aus solchen Quellen sich Erholung schöpfen können ober müssen. Hier kann übrigens der Städtebauer ersolgreich einsetzen, indem er in der Planierung neuer Bauviertel die Straßen so anlegt — nicht unter 32 Meter und nicht über 43 Meter Breite —, daß bei den Häuserblocks größere Hofräume herauskommen müffen, wie dies Redner in Olmüt glatt erreicht hat. Der Städtebauer darf überhaupt nicht blos mit dem

Lineal arbeiten, er hat viele Umstände zu berücksichtigen, vor allem die von der Natur gegebenen Flußläuse, Windsrichtungen, Terrainverhältnisse, dann die Eigentumssgrenzen, die voraussichtliche Entwicklung der Stadt 2c. 2c. Wie der gute Architekt beim Bau eines Hauses genau vorher berechnet, welche Käume Speise- oder Schlaf-zimmer sein sollen, und nicht der Partei diese Wahl überläßt, hat der Städtebauer auch mit den Häuser-Silhouetten zu operieren, und auf die Art der Bewohner

Rücksicht zu nehmen.

Redner hob hervor, wie er sich auf Grund mühevoller Vergleichungen ein Block-Schema für 6 Typen, nämlich für Zinspartien mit etwa 100 Mt. jährlich, mit 150, 300 Mt. u. s. w. bis zur 6. Kategorie mit über 2000 Mark Jahresmiete geschaffen habe. Redner stellte dabei sest, daß nach statistischen Ziffern, die er sich, soweit dies einem Privaten möglich, verschaffte,